



## Pfingsten ...

einen extrem meisterhaft hohen Grad an doppeldeutiger Satire aufweist und perfekt mit den Metaphern zwischen Traum, Schmerz und Absurdität spielt.

Sein „Mitleid mit Satan“ und „Das Ding, das die Treppe runtergeht“ genügen höchsten kabarettistischen Ansprüchen. Er ist ein Künstler, dessen kreatives Potenzial eine Vielfalt produziert, die ein erstaunliches Niveau und Qualität erreicht. .

**Martin Betz** musizierte zunächst ohne Musik mit einem musikalischen Gedicht über Bach. Er ist ein Reimkünstler und Silbenjongleur, der die Sprache als Musik versteht und im besagten Gedicht wahrhaft bach-chantische Effekte erzielt. In seinem „Wessi-Couplet“ nahm er ein Dauerthema deutsch-

„Als meine Friseurin mich küsste“ ließ seine folkloristisch-musikalische Seite aufblitzen und erinnerte in der köstlichen Beschreibung eines unerwarteten Wunders im schnöden Alltag an den dezent skurrilen Humor einer Szene von Loriot.

Über **Christof Stählin** wurde in diesem Artikel schon viel gesagt. Nicht unerwähnt darf sein musikalischer Auftritt bleiben. In seinem Lied „An die Deutschen in hundert Jahren“ wirft er Fragen an die Zukunft auf, die heute schon die unseren sind. Am Ende des Abends rundete er mit seinem Chanson „Das alles tut der Wind“ die Stimmung dieses denkwürdigen Konzertes ideal ab und bedankte sich mit einem Lied bei den Akkorden („Danke, C-Dur!“),

Foto: molo



ELSch Chor

deutscher Diskussionen grandios aufs Korn und traf mitten ins Schwarz(e)-rot-goldene. Wenn das, wie er selber sagte, Volksmusik ist, kann ich das nur mit einem Zitat von Martin Buchholz ergänzen: „Wir sind was volkt“.

**Holger Saarmann** bewies mit seinen Beiträgen, was man mit „nur“ einer Gitarre musikalisch alles möglich machen kann. Virtuos gespielt, intelligent komponiert und arrangiert, beschreibt er dazu mit seinen Texten die Wanderung zwischen Nähe und Ferne und setzt kluge, sensible Pointen. Seine Ballade

ohne die jedes liedermachende Streben nicht möglich wäre. Ein typischer Stählin, leise Selbstironie, herzliches Anliegen, ein kongenialer Abschluss!

### Die Matinee am Samstag

Am Samstag um 11 Uhr 30 lud der **ELSch Chor** zur Matinee ins Zelt. Der Chor wurde 1992 auf Anregung des Musiklehrers und Chorleiters Holger Hardt gegründet und ist ein Ensemble der Gesamtschule Troisdorf. ELSch Chor bedeutet: Eltern-, Lehrer-, Schüler-Chor. Selbstverständlich wechseln im Laufe



Johanna Zeul

Foto: Gunttram Thielsch

Das soll keineswegs die musikalische Qualität mindern, waren doch außer den genannten kleinen Unpässlichkeiten sehr interessante Arrangements zu hören, wie z.B. „Stand by me“, und auch der eine oder andere Solopart konnte stimmlich überzeugen. Die Einsätze kamen präzise, und das Verständnis zwischen den Generationen wirkte sehr authentisch, man sang miteinander, quer durch Generationen, ungeachtet der individuellen musikalischen Vorlieben der Chormitglieder; oder, wie Holger Hardt sagte: „Wenn die einen nicht das Gesicht verziehen, während die anderen noch lächeln, stimmt die musikalische Mischung.“

Am Ende des Konzertes sang der Chor; „California dreaming“, passender Weise von „The mamas and the papas“.

der Jahre die Schüler, deren Eltern und vielleicht auch der eine und andere Lehrer. So ist es schon bemerkenswert, wenn ein solcher Chor so lange besteht und mit verschiedenen Programmen aktiv ist, man konnte auf den Start des zweiten Festivaltages gespannt sein.

Der inzwischen auf vierzig Leute angewachsene Chor präsentierte dann auch bei dieser Matinee sein breites Spektrum in personeller und musikalischer Hinsicht. Vom geistlichen Lied bis zum Pop-Song sangen die Mitwirkenden von elf bis einundsiebzig Jahren aus voller Kehle Spirituals, Lieder von den Bläck Fööss, Beatles und andere Evergreens mit großem Engagement und gaben den frühen Besuchern einen akustischen Energieschub. Dass nicht jeder Ton hundertprozentig saß, spielte auf und vor allem unterhalb der Bühne, im Zuschauerraum eine untergeordnete Rolle. Zum einen waren die Dissonanzen gering, zum anderen vermittelte der Auftritt die Botschaft: Musik ist Lebenslust. Das kam an! Die schelmischen Moderationen des Chorleiters Holger Hardt taten ein Übriges.

### Der Samstag-Nachmittag

Am Samstagnachmittag wurde aus organisatorischen Gründen die Reihenfolge der Interpreten geändert, so begann das Nachmittagsprogramm mit **Johanna Zeul**.

Die Liedermacherin aus Berlin hatte mit ihrer offensiv emotionalen Art das Publikum im gefüllten Zelt sofort auf ihrer Seite. Einmal losgelassen, scheint sie kaum zu bremsen, sie klopft auf die Gitarre, springt in die Luft, saust über die Bühne, spritzt mit Wasser. Das ist alles sympathisch, wirkte auf mich leider ein wenig stereotyp. Gerade sie, die aufgrund ihrer authentischen Lieder ein hohes Maß an künstlerischer und persönlicher Intensität besitzt, benötigt nach meiner Meinung nicht die sich im Laufe der Jahre ständig wiederholende Gestenflut.

In treffsicheren Metaphern schildert sie Widersprüche innen und außen, kommentiert nachdenklich den Zeitgeist (kein Schreibfehler), offenbart Schwächen und formuliert ihre Ängste, über ihre Grenzen zu gehen und gleichzeitig etwas, das sie dazu treibt.